

1.1 Auf der Zielgeraden

Luk. 9, 51-56: Die Reise war weit, vom Himmel in einen Mutterschoss, von Bethlehem nach Nazareth, von dort wieder nach Bethlehem und direkt auf die Flucht nach Ägypten, und wieder heim. Mit dreissig an den Jordan zur Taufe, in die judäische Wüste für 40 Tage, wieder ins galiläische Heimatland, dann an den See, wo in Kapernaum der Dienst beginnt. Drei Jahre Wanderprediger mit allen bekannten Höhen und Tiefen, ein Abstecher über den Jordan, und dann dieser letzte steile Abschnitt.

Alle restliche Energie investiert Jesus in sein kommendes Werk, das er vollenden muss: Leiden, Verworfen-werden und Sterben. Schon richten alle den Blick nach Jerusalem, mit Freude und besonderen Erwartungen. Jesus weiss genau, dass anderes auf ihn wartet. Der Berg der Verklärung mit der Stunde der Wahrheit liegt hinter ihm. Seine Tage «vollenden sich». Ein Ende in Staub, Blut und Tränen. Sie wird nicht nur das Ende von dreieinhalb Jahren des Dienstes sein, sondern das Ende von mehr als 3000 Jahren Verheissungsgeschichte. Die Heilsgeschichte wird sich jetzt erfüllen.

Das, wovon die Propheten schrieben, was das Gesetz als «Schatten der zukünftigen Dinge» umschrieb, was prophetische Biographien wie die des Josua oder David vorwegnahmen: Es liegt in unmittelbarer Greifnähe und darf unter keinen Umständen schiefgehen. Es ist nichts weniger als der Heilsplan Gottes für seine Menschheit, die Wende der Zeit – nachdem sich die alten Tage erfüllt haben, werden neue Tage kommen, und die Welt wird nicht mehr sein wie früher.

Die Jünger spüren die Spannung, die in der Luft liegt. Jetzt dürfte nichts die gesammelte Konzentration stören. Keine Missgeschicke und Hindernisse sollten diesen fokussierten Sinn ablenken und diese zügige Reise bremsen. Doch genau das geschieht. Kein Wunder, dass die Jünger die Nerven verlieren, wenn jetzt die («blöden») Samariter der müden Gruppe die Herberge verweigern. Es kommt zum Krach, zu unschönen Worten, zu einem herbeigesehnten Fluch: Feuer sollte vom Himmel fallen wie in Sodom oder auf dem Karmel – denn jetzt geht es um viel. Jesus ist aber so sehr auf das Ziel ausgerichtet, dass diese samaritanischen Ressentiments für ihn Peanuts sind.

Eines der letzten Male müssen die Jünger begreifen, dass die vielen Unstimmigkeiten rund ums Kreuz unbedeutende Störmanöver sind. Wie oft wollten die Menschen vorzeitig aufräumen, die Wogen glätten, die Welt retten (oder zumindest eine Situation), bevor sie überhaupt verstanden, was wirkliche Rettung und nachhaltige Hilfe ist? Wie oft wollten wir die Dinge selber ausbügeln, bevor wir verstanden, was **Jesus** tun will? Wo und womit fängt er an, worin besteht seine Veränderung? Was ist auf Gottes Agenda? Gibt es Prioritäten **vor** dem Kreuz, seiner Botschaft, seiner Bedeutung und seiner Kraft?

Texte zum Vertiefen:

AT: Sodom und Gomorra: 1. Mose 19, 24-29;

Grosse Verheissung an David: 2. Sam. 7, 9-16;

NT: Weinstock und Rebe: Joh. 15, 1-8

Schatten des Zukünftigen: Hebr. 10, 1-7

Fragen zu 1.1 Auf der Zielgeraden

1. Weshalb gibt es die seltsamen Zusammenhänge von Zahlen und Zeiträumen im Leben Jesu? 3000 Jahre Vorbereitungszeit (Verheissung) – 30 Jahre Leben in Nazareth – 3 Jahre Dienst – 3 Tage Leiden und Tod

A Gott ist ein Fan von Zahlen mit drei (zB Dreieinigkeit)

B Verdichtung: ein Jahr Dienst des Messias wiegt tausend Jahre Verheissungszeit auf, und ein Tag seiner Leidenszeit wiegt ein ganzes Jahr seiner Dienstzeit auf.

C Gott musste im AT auf Zeit spielen, denn die Aufgabe war fast nicht erfüllbar.

2. War das Passah, auf das sich die Juden vorbereiteten, etwas anderes als das Passah, auf das sich Jesus vorbereitete?

A Ja: Das Passah ist ein Familienfest – Jesus hatte in dem Sinn keine Familie, für ihn stand etwas ganz anderes auf dem Programm.

B Nein: Die Menschen begriffen das Opferfest nicht und meinten, das Blut unschuldiger Lämmer würde für sie Vergebung bewirken.

C Ja: Denn Gott hat im AT ganz anders gewirkt als im NT; deshalb kann man den Erlösungsweg, den er durch das Gesetz anbot, nicht mit dem Erlösungsweg vergleichen, den er durch Jesus für die Christen anbietet.

3. Kann man die «Tage, die sich erfüllten», auf die ganze prophetische Vorzeit beziehen?

A Nein: Hier ist einfach von der Biographie Jesu die Rede: Sein Lebensende stand bevor.

B Ja: Man kann das Leben Jesu nicht von der Vorgeschichte trennen, in welcher er selber schon auf das Ziel der Erlösungstat hinwirkte, wenn auch nur verborgen, vom Himmel her.

C Nein: Es gibt zwar Theologen, die behaupten, das Leben Jesu sei im AT schon skizziert, wie der Autor des Hebräerbriefes, der von «Schatten des Zukünftigen» spricht.

4. Gab es einen rassistisch motivierten Hass der Juden auf die Samaritaner?

A Nein: Ereignisse, wie sie Lukas 11 berichtet, sind eher eine Randerscheinung; man kam in der Regel gut miteinander aus.

B Nein: Die Juden waren ein versöhnliches Volk, aber die Samaritaner hassten sie aus ihrem Minderwertigkeitsgefühl heraus; sie waren eine Art «unechte Juden», die die Assyrer 800 Jahre zuvor dorthin verpflanzt hatten

C Ja: Die Juden lehnten die Samaritaner grundsätzlich ab, denn sie hielten sie für Pseudojuden, die nur die 5 Bücher Mose besaßen, Irrlehren vertraten und ein eigenes Heiligtum betrieben.

5. Worin besteht vor allem die Schulung eines Jüngers Jesu?

A Er sollte am Ende der Ausbildung die Wut und Frustration nicht mehr unterdrücken müssen, sondern solchen Emotionen ehrlich Raum geben.

B Er ist ein Vorläufer Christi, der ihm die Bahn ebnet, und ist deshalb darum besorgt, dass überall, wohin Jesus kommt, vorher aufgeräumt ist.

C Er lernt, dass das Kreuz und Leiden Jesu der Schlüssel zu allen anderen Problemen und zu den Feindschaften in dieser Welt ist.